

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.: 296-2015
Vorstossart: Interpellation
Richtlinienmotion: ☐
Geschäftsnummer: 2015.RRGR.1129

Eingereicht am: 19.11.2015

Fraktionsvorstoss: Nein
Kommissionsvorstoss: Nein
Eingereicht von: Lanz (Thun, SVP) (Sprecher/in)
Jost (Thun, SVP)
Weitere Unterschriften: 0

Dringlichkeit verlangt: Nein
Dringlichkeit gewährt: Nein

RRB-Nr.: 421/2016 vom 06. April 2016
Direktion: Erziehungsdirektion
Klassifizierung: Nicht klassifiziert



Industriekreise kritisieren Berner Fachhochschule

Der Maschinenbau ist für den Kanton Bern und insbesondere für die Region Thun ein wichtiger Wirtschaftszweig. Nun kritisieren die Chefs der fünf grössten Maschinenbauunternehmen der Region Thun die Berner Fachhochschule. Kritisiert wird etwa mangelnder Praxisbezug oder auch zu wenig Mitsprachemöglichkeiten der Industrie (vgl. dazu die Artikel in der BZ und im Thuner Tagblatt vom 18. und 19.11.2015).

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Sind dem Regierungsrat die Kritikpunkte der Industrievertreter bekannt?
2. Wie stellt sich der Regierungsrat zur Kritik der Industrie?
3. Sind konkrete Massnahmen geplant, die der erwähnten Kritik Rechnung tragen?
4. Befürwortet der Regierungsrat mehr Mitsprachemöglichkeiten der Industrie? Falls ja: Wie soll diesem Anliegen Rechnung getragen werden?
5. Hat der Regierungsrat weitere Bemerkungen zu dieser Problematik?

Antwort des Regierungsrates

1. Der Regierungsrat kennt die Kritikpunkte der Industrievertreter. Diese haben sich bereits Ende 2014 an den Erziehungsdirektor gewandt mit der Sorge, dass sich die Berner Fachhochschule (BFH) schrittweise von den Bedürfnissen der Berner Unternehmungen entferne. In der Folge fanden im Januar und September 2015 Treffen zwischen diesen Industrievertretern und der BFH unter dem Vorsitz des Erziehungsdirektors statt, an welchen Kritikpunkte diskutiert und Massnahmen formuliert wurden.

Die Kritik der Gruppe von Führungskräften aus der Maschinenindustrie fokussiert primär auf die Disziplinen des Departements Technik und Informatik (TI). Im Rahmen der Kontakte zwischen der Erziehungsdirektion und des Kreises von Industrievertretern legten diese fünf Postulate vor, die sich generell auf die technischen Disziplinen an den Fachhochschulen, insbesondere aber auf die BFH, beziehen.

Anlässlich des zweiten Treffens im September 2015 zwischen Industrievertretern, Schulratsmitgliedern der Berner Fachhochschule sowie der Erziehungsdirektion wurden diese fünf Postulate diskutiert. Diese lauten zusammengefasst: 1. „Keine Gleichschaltung“: Die Industrievertreter befürchten, dass weil das Departement Technik und Informatik Teil der BFH ist, dessen Studiengänge mit den Ausbildungen anderer Departemente wie Pflege oder Kunst „gleichgeschaltet“ werden. 2. „Solide Grundausbildung“: Die Industrievertreter sind der Ansicht, dass sich die Fachhochschule auf die Bachelor-Stufe zu beschränken hat und messen den Dozierenden eine zentrale Rolle zu. Diese sollen Industrieerfahrung mitbringen. 3. „Hohe Ausbildungsqualität“: Die Industrievertreter erwarten Unterricht in kleinen Gruppen, strikte Promotionsregeln sowie eine Konzentration auf das Wesentliche. 4. „Forschung keine Aufgabe“: Die Industrievertreter vertreten die Ansicht, dass Forschung nicht die Aufgabe der Fachhochschulen ist sowie 5. „Rolle als Dienstleister“: Die Industrievertreter fordern von der BFH, dass diese auf ihre Kunden aktiv zugeht.

2. Der Regierungsrat erachtet die in den Postulaten der Gruppe von Industrievertretern ausgedrückten Anliegen bei der BFH als mehrheitlich erfüllt:
 - „Keine Gleichschaltung“ der Ausbildungsgänge: Gemäss Leistungsauftrag des Regierungsrats an die BFH müssen ihre Studienabgängerinnen und –abgänger gut für den Arbeitsmarkt qualifiziert sein. Deshalb ist die BFH in Departementen organisiert, die auf unterschiedliche Anspruchsgruppen ausgerichtet sind, da die Ausgangslage für Ingenieurausbildungen eine andere ist, als beispielsweise für Abschlüsse in Wirtschaft oder Pflege.
 - „Solide Grundausbildung“: In allen Departementen - mit Ausnahme des Sonderfalls der Künste - ist der Bachelor der Regelabschluss der BFH. Für die Ingenieurausbildungen am Departement TI gilt dies ganz besonders, denn nur 5% der Studierenden absolvieren nach dem Bachelor noch einen Masterstudiengang, den die BFH gemeinsam mit anderen Fachhochschulen anbietet.
 - „Hohe Ausbildungsqualität“: Der Regierungsrat, aber auch die BFH teilen die von den Industrievertretern formulierten Ansprüche an eine hochstehende Ausbildung: Die Arbeit in kleinen Gruppen sowie die konsequente Handhabung der Leistungsanforderungen sind an der BFH gültige Standards und die Konzentration auf das Wesentliche ist für eine intensive, dreijährige Ausbildung unerlässlich.
 - „Rolle als Dienstleister“: Dienstleistungen gehören gemäss dem kantonalen Fachhochschulgesetz (FaG), Art. 4, Abs. 7 zu den Kernaufgaben der BFH, und 2014 erwirtschaftete

te sie 7 % ihrer Erträge aus Weiterbildungs- und Dienstleistungsangeboten. Ihre Angebote laufend weiter zu entwickeln und dabei aktiv auf Partner und Kunden zuzugehen, gehört damit zu den Ansprüchen, welche der Kanton an seine Fachhochschule stellt, jedoch muss bei den Dienstleistungen darauf geachtet werden, dass private Anbieter nicht konkurriert werden.

Dem fünften von der Gruppe aus der Industrie in die Diskussion eingebrachten Postulat, dass Forschung keine Aufgabe der Fachhochschule sei, kann der Regierungsrat nicht zustimmen. Die anwendungsorientierte Forschung ist gemäss Bundesrecht eine zwingende Voraussetzung für das Führen der Bezeichnung „Fachhochschule“. Sie ist gemäss dem kantonalen Fachhochschulgesetz (FaG, Art. 4) gemeinsam mit dem praxisorientierten Studienangebot, der Weiterbildung und den Dienstleistungen für Dritte eine der Kernaufgaben der BFH. Der weitaus grösste Teil der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung der Berner Fachhochschule wird nicht durch den Staatsbeitrag, sondern aus Drittmitteln finanziert. Dadurch ist gewährleistet, dass nicht für die Lehre bestimmte Ressourcen für die Forschung eingesetzt werden. Im Bereich Technik und Informatik wird maximal ein Fünftel der Forschungsaufwendungen durch Staatsmittel gedeckt, der Rest stammt entweder direkt aus der Industrie oder wird im Wettbewerb bei der Innovationsförderagentur KTI und ähnlichen Einrichtungen eingeworben. Die KTI unterstützt ausschliesslich Projekte mit Partnern aus der Industrie. Diese enge Bindung an Anwendungspartner hat das Ziel, die anwendungsorientierte Industrienähe, die Relevanz und die Qualität der Forschung in den technischen Disziplinen der BFH zu gewährleisten.

Abgesehen von diesem letzten Punkt sieht der Regierungsrat keine massgebliche Differenz zwischen dem Selbstverständnis der BFH und den von der Gruppe aus der Industrie formulierten Position: Die praxisbezogene und berufsbefähigende Bachelor-Ausbildung ist ein Kernauftrag der Fachhochschulen und somit der BFH. Für den Praxisbezug ist eine enge Beziehung der technischen Disziplinen der BFH mit Stakeholdern in der Industrie unabdingbar. Beim Rekrutierungsprozess für Dozierende ist die Industrieerfahrung ein wichtiges Kriterium. Ende 2015 verfügten beispielsweise in der Abteilung Maschinentechnik zehn von den elf vollamtlichen Dozierenden über mehr als 7 Jahre Erfahrung als Ingenieure in Leitender Funktion in Industrieunternehmen. Die Ausbildungsqualität und die Dienstleistungsorientierung stehen im Vordergrund.

3. Die Leitungsorgane der BFH gehen auf die konkreten Fragestellungen aus den Gesprächen mit den Industrievertretern ein. So erteilte der Schulrat im September 2015 einen Auftrag an einen unabhängigen Experten für eine vertiefte Analyse der Industriebedürfnisse im Maschinenbau (in Zusammenarbeit mit Swissmem, Swissmechanics und den bernischen Unternehmen der Maschinenindustrie) und für einen Vergleich des Studiengangs Maschinentechnik der BFH mit dem entsprechenden Studiengang der Fachhochschule Nordwestschweiz. Das Ergebnis liegt im Frühjahr 2016 vor.
4. Der Regierungsrat erachtet die gesetzlich vorgesehenen Mitsprachemöglichkeiten als ausreichend. Oberstes strategisches Leitungsorgan der BFH ist der Schulrat, dessen Mitglieder sowie die Präsidentin oder der Präsident vom Regierungsrat gewählt werden. Die dafür ausgewählten Persönlichkeiten sollen die Fachbereiche der BFH angemessen abdecken. Auf den 1. Januar 2016 wurden ein neuer Schulratspräsident sowie drei neue Mitglieder des Schulrats gewählt. Dabei wurde die Vertretung der Industrie von drei auf vier der insgesamt sieben von der Regierung gewählten Schulratsmitglieder erhöht. Der neue Schulratspräsi-

dent, Markus Ruprecht, CEO Güdel AG, ist ebenfalls Vertreter der Industrie aus dem Bereich Maschinenbau (https://www.bfh.ch/bfh/leitung_organisation/schulrat.html).

Neben der Wahl des Schulrates sieht das FaG Beiräte vor zur Sicherstellung des engen Kontaktes von Bildung und Wissenschaft zu Wirtschaft und Technik sowie Gesellschaft und Kultur. Das Departement Technik und Informatik verfügt über einen Beirat (http://www.ti.bfh.ch/bfh_ti/beirat.html) und somit über eine weitere Möglichkeit zur konstruktiven Mitsprache der Industrie.

5. Die BFH entstand 1997 im Zuge der schweizweiten Gründung von Fachhochschulen auf der Basis bewährter, auf der Berufsbildung aufbauender Ausbildungen der Tertiärstufe. Die Einbindung der Technik in die Fachhochschulen wurde bewusst gewählt, und setzt im Kanton Bern eine Bildungstradition fort, die auf die im 19. Jahrhundert geschaffenen „Technischen Lehranstalten“ zurückgeht. Dank dieser Aufbauarbeit ist es in der Schweiz gelungen, neben der universitären Hochschulbildung eine andersartige, aber gleichwertige Hochschulausbildung auf der Grundlage von Berufslehre und Berufsmaturität fest zu etablieren.

Gemäss Leistungsauftrag des Regierungsrates an die BFH hat diese ein breites, attraktives und qualitativ hochstehendes Angebot an Studiengängen anzubieten und damit Wirtschaft und Verwaltung, Wissenschaft, Gesellschaft und Kultur mit qualifiziertem Nachwuchs auf Hochschulebene zu versorgen. Die BFH erfüllte die Zielsetzungen des Leistungsauftrags in den letzten Jahren gut. Die laufende Überprüfung und bedarfsgerechte Weiterentwicklung ihrer Studiengänge ist eine Daueraufgabe, die von den Verantwortlichen der BFH gerade auch im Hinblick auf die Standortkonzentration der technischen Disziplinen im Campus Biel/Bienne sehr ernst genommen wird.

Verteiler

- Grosser Rat